



Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, Leiter der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich und Ruth Meier, Vizedirektorin, Bundesamt für Statistik

Neue Erkenntnisse zur Produktivitätsdiskussion

Erstmalige Berechnung des Kapitalstocks und der Kapitaleistungen für die Schweizer Volkswirtschaft

Seit dem achtzehnten Jahrhundert lehren Ökonomen, dass zur Produktion die drei «Faktoren» Arbeit, Boden und Kapital benötigt werden. Mit dem Übergang von der Agrar- zur Industrie- und schliesslich zur Dienstleistungsgesellschaft wurde dem Produktionsfaktor Boden weniger Beachtung geschenkt. Produktionsfunktionen bilden die Höhe der Wertschöpfung in Abhängigkeit vom Einsatz der Produktionsfaktoren ab. In zahlreichen empirischen Studien wurde für verschiedene Wirtschaftsräume versucht, die tatsächlichen Beiträge der einzelnen Produktionsfaktoren zum Wirtschaftswachstum abzuschätzen. Für die Schweiz waren solche Schätzungen auf sicherer Datengrundlage jedoch bislang nicht möglich, da seitens der offiziellen Statistik keine Daten über die Höhe des Kapitalstocks vorlagen.

Dies erklärt auch, dass die Diskussion über die tatsächliche Höhe des schweizerischen Produktivitätswachstums bislang allein mit Bezug auf die Arbeitsproduktivität geführt wurde. Zur Ermittlung der Kapitalproduktivität hätte man Kapitalstockdaten benötigt, welche nicht vorhanden waren. Und auch zur Berechnung der so genannten «Multifaktorproduktivität», welche misst, wie effizient die Produktionsfaktoren zusammen eingesetzt werden, müsste man die Höhe des Kapitaleinsatzes kennen. Das Fehlen von Kapitalstockdaten hatte zur Folge, dass viele Fragen von hoher gesamtwirtschaftlicher Relevanz bisher für die Schweiz nicht beantwortet werden konnten. Vor allem der Einfluss des technischen Fortschritts auf das Wirtschaftswachstum, die zunehmende Qualifikation der Arbeitskräfte sowie die Substitutionseffekte zwischen den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital können nur mit Hilfe eines kohärenten Systems von Messzahlen wie Kapitalstock, Kapitaleistung, Kapitalintensität, Arbeits-, Kapital- und Multifaktorproduktivität adäquat gemessen werden.

Der Hauptgrund für die Lücke im statistischen System der Schweiz war, dass das Bundesamt für Statistik (BFS) davon absah, die Unternehmen mit weiteren Erhebungen zu belasten. Diese schienen bis vor kurzem noch als unabdingbar. Ausserdem erschweren die im internationalen Vergleich liberalen Rechnungslegungsvorschriften der Schweiz eine direkte Erfassung der gesamtwirtschaftlichen Vermögensbilanz. Dank intensiver Kooperation zwischen dem BFS und der OECD wurde es nun möglich, aus den bestehenden statistischen Informationen unter Anwendung neuer, international vergleichbarer Modelle eine auf breiter Basis abgestützte Schätzung nicht nur des Kapitalstocks der Schweizer Volkswirtschaft, sondern auch der daraus resultierenden Kapitaleistungen zu berechnen.

Die vom BFS publizierten Informationen sind einerseits vergleichbar mit den gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen der BIP-Berechnung. Andererseits sind sie auch kompatibel zu den entsprechenden statistischen Informationen der übrigen OECD-Länder und ermöglichen so neue Einblicke in die makroökonomische Wettbewerbsposition und die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz.

Aus den jetzt vorliegenden Daten wird vor allem eines deutlich: Das Schweizer Wirtschaftswachstum stützte sich zwischen 1991 und 2004 hauptsächlich auf den vermehrten Einsatz des Faktors Kapital. Während die Zahl der effektiv geleisteten Arbeitsstunden seit 1990 stagniert hat, erhöhte sich der Kapitalstock preisbereinigt um 40%, so dass die Kapitalintensität jedes Jahr um durchschnittlich 2.1% angestiegen ist. Bauten machen mehr als zwei Drittel des gesamten Kapitalstocks aus. Ihr Anteil ist sogar steigend, da das Baukapital leicht überdurchschnittlich wächst. Bei den Ausrüstungen ist das Bild uneinheitlich. Rund der Hälfte des Ausrüstungskapitalstocks entfällt auf Metallzeugnisse und Maschinen, deren Bestand jedoch nur noch unterdurchschnittlich ansteigt (+ 25%). Motorfahrzeuge und Geräte der Elektrizitätserzeugung und -verteilung weisen ebenfalls unterdurchschnittliche Wachstumsraten aus, und der Bestand an Nutztieren und Nutzpflanzen ist sogar rückläufig. Hingegen weitete sich der Bestand an EDV-Anlagen (+ 116%) sowie von Software (+ 265%) stark aus.

Das Wirtschaftswachstum betrug zwischen 1991 und 2004 1.1% im Jahresdurchschnitt. Der Beitrag des Faktors Kapital daran belief sich in der genannten Periode auf 0.6 Prozentpunkte. Den Rest steuerte die Multifaktorproduktivität bei, während der Wachstumsbeitrag des Faktors Arbeit gleich null war. Seit 2000 hat sich das Wachstum des Kapitalstocks allerdings deutlich abgeschwächt. Dies als Zeichen für einen Attraktivitätsverlust des Standorts Schweiz zu deuten, wäre aber verfrüht. Nur bei den Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung gehen die Zuwachsraten dauerhaft zurück und werden sogar negativ. Bei den übrigen Ausrüstungsbeständen halten sich die Wachstumsraten etwa auf dem Niveau der frühen neunziger Jahre. Der kontinuierliche Rückgang der Wachstumsraten des Baukapitalstocks seit 1991 konnte 2001 gestoppt werden.

Die Informationen zum Kapitalstock und die daraus abgeleiteten Kennziffern werden in Zukunft vom BFS jährlich berechnet. Somit steht nunmehr ein umfassendes statistisches Informationsset zur Verfügung.

Weitere Informationen unter:

info@bfs.admin.ch

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/00/06.html>